

SONDERAUSGABE 2012

Coolle Zeitung für coolle Leute



Tradition

Die Zeitung aus der Regenbogen-Schule

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Du hältst gerade die Zeitung „Coole Zeitung für Coole Leute“ in der Hand. Hinter dieser Zeitung steckt viel Arbeit und ein großes Team. In dem Team machen 8 Kinder mit. Das sind die Reporter. Sie heißen Julia, Samet, Lokman, Baybora, Ahlam, Jessica, Intisar und Mecinda. Es gibt auch noch zwei Erwachsene, die uns helfen, Frau Neelsen und Herr Hühn. Das FiBS*-Team trifft sich jeden Mittwoch Morgen um 8:10 Uhr, um über den Inhalt der Zeitung zu sprechen, damit es Dir auch gefällt.

Die Redaktion:



Intisar



Samet



Julia



Baybora



Jessica



Lokman



Ahlam



Mecinda

Dieses Jahr haben wir das Thema „Traditionen“. Wir haben ein Paar super Comics und Geschichten, aber mehr wollen wir nicht verraten.

Viel Spaß beim Lesen, Euer FiBS- Team

** FiBS heißt „Förderung individueller Begabungen der Schüler“. Betreut wurde die Gruppe von Claudia Neelsen, Lehrerin an der Regenbogen-Schule und dem Journalisten und Karikaturisten Mathias Hühn*

TRADITIONEN

Samet

Hallo, ich bin Samet. Wir feiern zu Hause jedes Jahr Zuckerfest. Also, beim Zuckerfest ist es so, dass die Leute sich immer schick anziehen. Einmal war Zuckerfest bei den Moslems und die Moslems durften alle zu Hause bleiben und dann bin ich mit meinem großen Bruder zu Hause geblieben. Meine Mutter hat zu mir und meinem Bruder gesagt: „Ramazan, Samet, ich geb euch schicke Hosen und Hemden und das werdet ihr auch anziehen!“ Mein Bruder und ich haben die Hosen und die Hemden angezogen und dann haben wir zu meiner Mutter gesagt: „Mama, warum sollen wir diese schicken Hosen und die schicken Hemden anziehen?“ Meine Mutter hat dann zu mir und zu meinem Bruder gesagt: „Heute ist Zuckerfest, deswegen müsst ihr euch schick anziehen. Wir gehen zu einer Familie. Ich möchte, dass ihr schick aussieht.“ Das Zuckerfest wird jedes Jahr wiederholt. Die Verwandten haben uns dann zum Essen eingeladen und dann haben wir dort gegessen.

Julia

Am 24. Dezember feiern wir jedes Jahr Weihnachten. Aber ich weiß schon lange, dass es keinen Weihnachtsmann gibt. Meine Mutter und ich schmücken jedes Jahr den Weihnachtsbaum zusammen. Mein Vater muss die Terrasse alleine schmücken, weil ich nicht mit raus möchte. Wir haben aber keinen echten Tannenbaum. Wir müssen auch aufpassen, dass unsere Katzen den Baum nicht umstoßen. Ich möchte meine Geschenke aber erst abends auspacken. Davor macht meine Mutter erst mal was zu Essen. Mein Bruder packt seine Geschenke schon vorher aus. Manchmal kommen gute

Filme im Fernsehen und die gucken wir alle zusammen. Dann feiern wir auch jedes Jahr Silvester. Mein Vater und mein Bruder gehen aber meistens alleine runter. Ich mag eigentlich kein Silvester, weil es viel zu laut ist. Unsere Katzen verstecken sich meistens irgendwo, weil sie Angst haben. Meine Mutter und ich stehen dann vor dem Balkon und gucken um 0:00 Uhr raus. Das sieht dann total schön aus.

Das Wort „Tradition“ in verschiedenen Sprachen:

Deutsch: Tradition
Türkisch: gelenek
Englisch: Tradition
Arabisch: تقاليد
Spanisch: tradición
Griechisch: Παράδοση
Polnisch: tradycja
Französisch: la Tradition
Thailand: วัฒนธรรม
Hebräisch: מנהג



Fran Polinna erzählt im Museum Geschichten von früher.

Fotos: FiBS-Kurs

Besuch im Museum im Böhmisches Dorf

FLÜCHTLINGE IN NEUKÖLLN

Im Jahr 1737 siedelten sich Glaubensflüchtlinge aus Böhmen auf Einladung des preußischen Königs im heutigen Neukölln an. Im Museum im Böhmisches Dorf werden Dinge ausgestellt, die den Flüchtlingen oder ihren Nachfahren gehörten. Die Nachfahren leben zum Teil auch heute noch in Neukölln. Wie beispielsweise Frau Polinna, die uns durch das Museum geführt hat und mit der wir ein Interview führten.

Warum wurde das Dorf vom preußischen Prinzen Eitel und nicht vom König eingeweiht?

Der König hatte keine Lust. Deswegen hat er seinen Sohn geschickt, der das für ihn gemacht hat (der Sohn hieß Eitel).

Was haben die Kinder damals gemacht?

Die Kinder sind zwar zur Schule gegangen, aber die Eltern wollten lieber deren Hilfe bei der Landarbeit.

Was wurde mit nach Neukölln gebracht?

Das Nudelholz, die Bibel und etwas zu Essen und zu Trinken.

Wie viele sind geflüchtet?

Es waren ca. 1000 Leute.



Im Museum gibt es unter anderem einen alten Teddy, ...

Gab es damals Schulen und wie lernten die Kinder damals?

Es gab eine Schule, die aber sehr einfach eingerichtet war.

Gingen nur reiche Kinder in die Schule?

Nein, es gab Schulpflicht, alle Kinder mussten in die Schule.

Warum waren die Häuser so klein und die Kirchen so groß?

Die Kirche war nicht sehr groß und sie war sehr schlicht eingerichtet.

Gab es damals Popcorn?

Es gab kein Popcorn.

Wie war es in den Häusern?

Es war kalt. Es gab nur eine Feuerstelle, die in der Küche war. Die Betten waren aus Stroh und die Mägde und Knechte mussten in der Scheune schlafen.

Wie war der Alltag früher?

Sie mussten arbeiten: Kartoffeln ausgraben, Möhren schälen und kochen.

Wurde böhmisch gesprochen?

Teilweise wurde noch tschechisch gesprochen.

Welche Berufe gab es so?

Die Berufe waren: Bauer, Schmied, Schneider, Weber, Sticker und mehr.

Gab es damals auch Ritter?

Nein, die gab es nur im Mittelalter.

Warum haben die Menschen damals kein Geld gehabt?

Die Leute damals hatten schlechten Boden und konnten deshalb nur wenig ernten und verkaufen. Sie hatten deshalb wenig Geld und mussten außerdem noch die Steuern zahlen.

Gab es damals Krieg?

Es gab 1871 den Krieg gegen Frankreich.

Warum waren die Kleider schmutzig?

Es war sehr aufwendig die Wäsche zu waschen.

Gab es damals Märkte?

Ja, es gab Märkte.

Danke für das Interview!



... ein Paar alte Schuhe ...



... und ein uraltes Nudelholz.



Das Modell einer alten Scheune im Museum im Böhmisches Dorf.

LEBEN VOR HUNDERT JAHREN

Wie lebten die Menschen vor hundert Jahren in Neukölln? Wir haben versucht, uns in die damalige Zeit zurück zu versetzen und haben uns Geschichten ausgedacht, wie es wohl wäre, wenn wir damals gelebt hätten.

Mein Leben vor hundert Jahren

Vor hundert Jahren konnte man nichts machen, nur in die Schule gehen. Schule war im Winter von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, auch am Samstag. Die Schule war sehr anstrengend, man musste sehr schwere Gedichte lernen und der Lehrer war sehr streng zu den Kindern. Zu Hause musste man Hausaufgaben machen und

dann der Mutter helfen beim Wäsche waschen, Tiere hüten und füttern. Es war für Kinder sehr schwer, immer wieder das Gleiche jeden Tag. Freizeit hatten sie nur ganz wenig. Damals spielte man mit Puppen oder Schaukelpferden. Im Winter hatte man zerrissene Kleider und man fror. Man hatte nur einen Ofen und der war in der Küche. Reiche Menschen konnten

sich Besseres leisten, z.B. drei oder vier Öfen. Aber die Armen eben nicht. Sie hatten auch wenig Kleider und nicht so viel zu Essen.

Lokman

Tagesablauf von damals

Hallo, ich heiße Maria und ich musste damals vor Sonnenaufgang aufstehen und ich schlief auf Stroh. Dann musste ich die Tiere füttern und das Frühstück vorbereiten.

Zum Frühstück gab es Brei, weil das Brot zu teuer war. Danach ging ich zur Schule oder machte den Haushalt, z.B. wischen, Wäsche waschen, Feldarbeiten, Essen vorbereiten, Kinder betreuen und Windeln wechseln. Ich musste dann noch die Tiere hüten.

Ich musste dann das Abendessen vorbereiten. Alle haben von einem Teller gegessen.

Dann habe ich die Kinder ins Bett gebracht und die Kühe gemolken und die Tiere gefüttert.

Natürlich gab es kein Strom. Es gab nur eine Kerze in der ganzen Wohnung.

Zum Schluss musste ich Kleider stricken. Dann ging ich ins Bett, weil meine Eltern

erst um Mitternacht von der Arbeit wieder kamen.

Ablam

Im alten Neukölln I

Es war einmal ein Junge, der lebte mit seiner Mutter im alten Neukölln. Sie hatten ein kleines Dorf. In diesem kleinen Dorf konnten sie fast gar nichts machen, weil sie keinen Strom hatten. Der Junge konnte sogar nicht mal Fernsehn gucken, weil sie gar keinen Fernseher hatten. Sie hatten nichts, wofür sie Strom brauchten und sie lebten alleine und niemand konnte mit dem Jungen spielen.

Sie hatten nur wenig zu Essen und wenn der

Junge essen wollte, hat er nur ein bisschen Essen bekommen. Sie hatten einen kleinen Bauernhof. Einmal hat der Junge die Tiere gefüttert und er hatte auch ein bisschen Hunger und wollte etwas essen. Seine Mutter hat ihm ein Brot und einen Tee gemacht. Der Raum sah so grässlich aus, weil die Fenster kaputt waren, die Tür quietschte andauernd und immer in der Nacht, wenn sie schliefen, klapperte die Tür.

Samet

Im alten Neukölln II

Ich heiße Anne und ich lebte früher im alten Neukölln. Ich konnte nur auf dem Hof spielen oder mich mit Freundinnen treffen. Aber die meiste Zeit musste ich arbeiten, weil wir einen kleinen Bauernhof hatten. Ich habe den Schweinen Futter gegeben oder die Kühe gemolken. Oder ich musste zu Hause helfen. Ich ging auch in die Schule. Wenn jemand die Hausaufgaben nicht gemacht hatte, gab es Schläge. Meine Mutter war tot und ich lebte bei meinem Vater. Mein Vater war arm aber hatte viel Zeit für mich und für meine Geschwister. Ich war immer sehr beschäftigt, ich musste immer arbeiten. Schon um 5 Uhr musste ich aufstehen und auf dem Bauernhof helfen und mich um die Geschwister kümmern.

Jessica

Das kleine Mädchen

Ich heiße Grete. Ich gehe schon zur Schule. Leider schlägt der Lehrer uns mit einem Stock. Meine Eltern mögen die Schule nicht, weil sie lieber die Hilfe im Haushalt haben wollen. Ich habe einen Vater und eine Mutter, einen großen Bruder, eine große Schwester und eine kleine Schwester und dann sind da noch der Knecht Peter und die Magd Luise. Johanna und Elise

sind meine Freundinnen. Jedes Mal, wenn meine große Schwester aus der Schule kommt, muss sie unserer Mutter und mein großer Bruder unserem Vater helfen. Ich jedoch darf mit meinen Freundinnen spielen. Wir spielen auf dem Hof von meinen Eltern. Ich sehe, wie mein Bruder die Gänse hütet und sehe auch, wie meine Schwester Windeln wäscht. Mein großer Bruder schläft wieder mal während der Arbeit. Die Gänse aber packen diese Gelegenheit beim Schopf und reißen aus.

Intisar

Mein Leben vor 100 Jahren

Vor hundert Jahren gab es noch keine technischen Sachen und die meisten Arbeiten mussten sie mit der Hand machen, wie z.B. Wäsche waschen, Geschirr waschen usw. Früher wohnten die Familien in kleinen Häusern mit ungefähr ein bis zwei Zimmern. Eine Familie davon ist meine. Inzwischen bin ich 96 Jahre alt. Ich habe 9 Geschwister und ich bin das Kind in der Mitte. Früher wohnte ich mit meiner ganzen Familie in einem kleinen Haus, ich kann mich noch genau daran erinnern. In dem Haus gab es zwei Zimmer, einen Ofen, zwei Kochtöpfe und unser Prachtstück war unser schöner Tisch, wo wir jeden Abend dran saßen und gegessen haben. Meistens gab es Kartoffelsuppe, weil wir im Garten Kartoffeln hatten. Ich musste meiner Mutter früher oft helfen. Meine drei anderen Schwestern und meine fünf Brüder hatten das Glück, dass sie zur Schule gehen durften. Vielleicht fragt ihr euch: Da fehlen noch zwei? Weil, wie ihr wisst, ich habe neun Geschwister. Ja, diese zwei waren noch klein und mussten noch nicht mithelfen. Manchmal, wenn wir fertig waren mit dem Haushalt, hatte ich sogar noch ein bisschen

Zeit, um mich in die Schule zu schleichen. Ich weiß noch genau, mein Lehrer hieß Herr Müller. Er war Anfang 30, sah aber aus wie 50 Jahre. Er hatte eine Glatze, einen braunen Schnauzer und war sehr streng. Manchmal merkte er, wie ich mich in den kleinen Klassenraum, wo alle Jahrgangsstufen drin saßen, rein schummelte und guckte sehr böse. Da wusste ich schon, gleich zückt er den Rohrstock. Ich packte mir schnell ein Heft in die Hose, damit es nicht so weh tat, wenn er mir drauf haute. Den Tipp mit dem Heft hat mir mein Bruder Heinz gegeben. Er kam immer mit neuen blauen Flecken nach Hause und meine Mutter schüttelte nur noch den Kopf.

Aber ich habe euch doch noch gar nicht von meinem Vater erzählt. Mein Vater arbeitete auf einem großen Feld mit vielen anderen. Dort sammelten sie den Weizen. Aber mit den Händen, nicht wie heute. Mein Vater kam immer sehr spät und kaputt nach Hause, und hat für einen ganzen Tag harter Arbeit von seinem Chef nur eine Münze bekommen. Der Chef von meinem Vater war ein großer Geiz-Kopf, der sehr viel Geld hatte und es nicht gerne teilte. Er hatte ein schönes großes Haus und wohnte im Reichenviertel. Jeder kaufte sein Brot. Das Brot war echt lecker und wenn wir mal genug Münzen hatten, konnten wir uns das auch mal leisten. Aber manchmal gab es keine Suppe und kein Brot bei uns, dann hatten wir nichts zu Essen. Ich sag euch, das war hart. Irgendwann wurde meine Mutter dann schwer krank. Sie lag schwitzend im Bett und war sehr warm. Ich, als Älteste, musste mich dann um alles kümmern. Manchmal war ich sauer, weil ich mich um den Haushalt, die Kleinen und das Essen kümmern musste, aber dann hab ich mir immer gedacht,

dass meine Mutter schwer krank ist und ich ihr helfen muss. Einen Arzt konnten wir uns nicht leisten, der war damals noch sehr teuer. Deswegen wurde sie immer schwächer. Irgendwann sollte ich einkaufen gehen. Wir hatten genug Münzen, um uns mal ein schönes Brot zu kaufen. Ich habe meine Mutter und meine Geschwister kurz alleine gelassen. Als ich wiederkam, dachte ich, sie würde schlafen, aber sie schlief nicht. Ich machte das Essen fertig für alle. Als ich ihr das Essen gebracht habe, wollte ich sie wecken, doch sie ist nicht aufgewacht. Ich nahm ihre Hand und wollte gucken,

ob ihr Herz noch schlägt, aber das tat es nicht. Ich schrie kurz auf, alle erschrecken und kamen in das Zimmer rein. Sie wussten es sofort, mir floss eine dicke Träne über die Wange. Diesen Moment werde ich nicht vergessen. Irgendwann wurde ich dann älter und es gab Fernseher, Spülmaschinen, Autos, Kameras usw. Jetzt habe ich alles, was ich zum Leben brauche. Natürlich habe ich noch viel zu erzählen, aber wenn ich das alles erzähle, sind wir morgen noch nicht fertig. Also gehe ich jetzt schlafen.

Mecinda



Modell einer alten Schulklasse im Museum im Böhmisches Dorf.

Impressum

Herausgeber: Quartiersmanagement
Rollbergsiedlung, Falkstr. 25, 12053 Berlin,
Tel. 030/ 68 97 72 58, Fax 030/ 76 76 43 82,
www.rollberg-quartier.de,
info-rollberg@quartiersmanagement.de

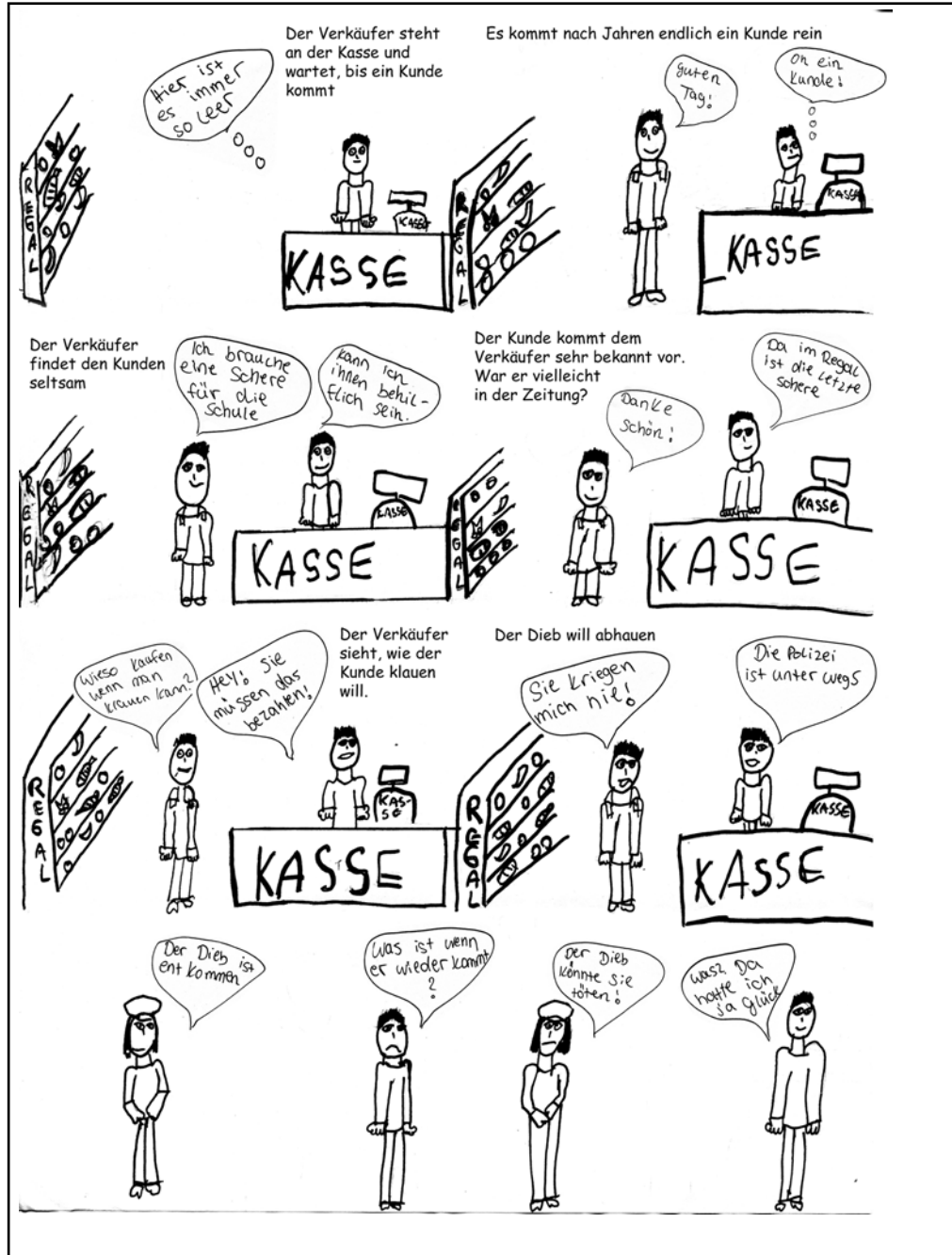
V.i.S.d.P: Quartiersmanagement
Rollbergsiedlung, Norma Ehlers
Redaktion: Claudia Neelsen, Mathias Hühn
Druck: Druckerei Alte Feuerwache, Berlin
Auflage: 3000

Der Dieb

von Julia

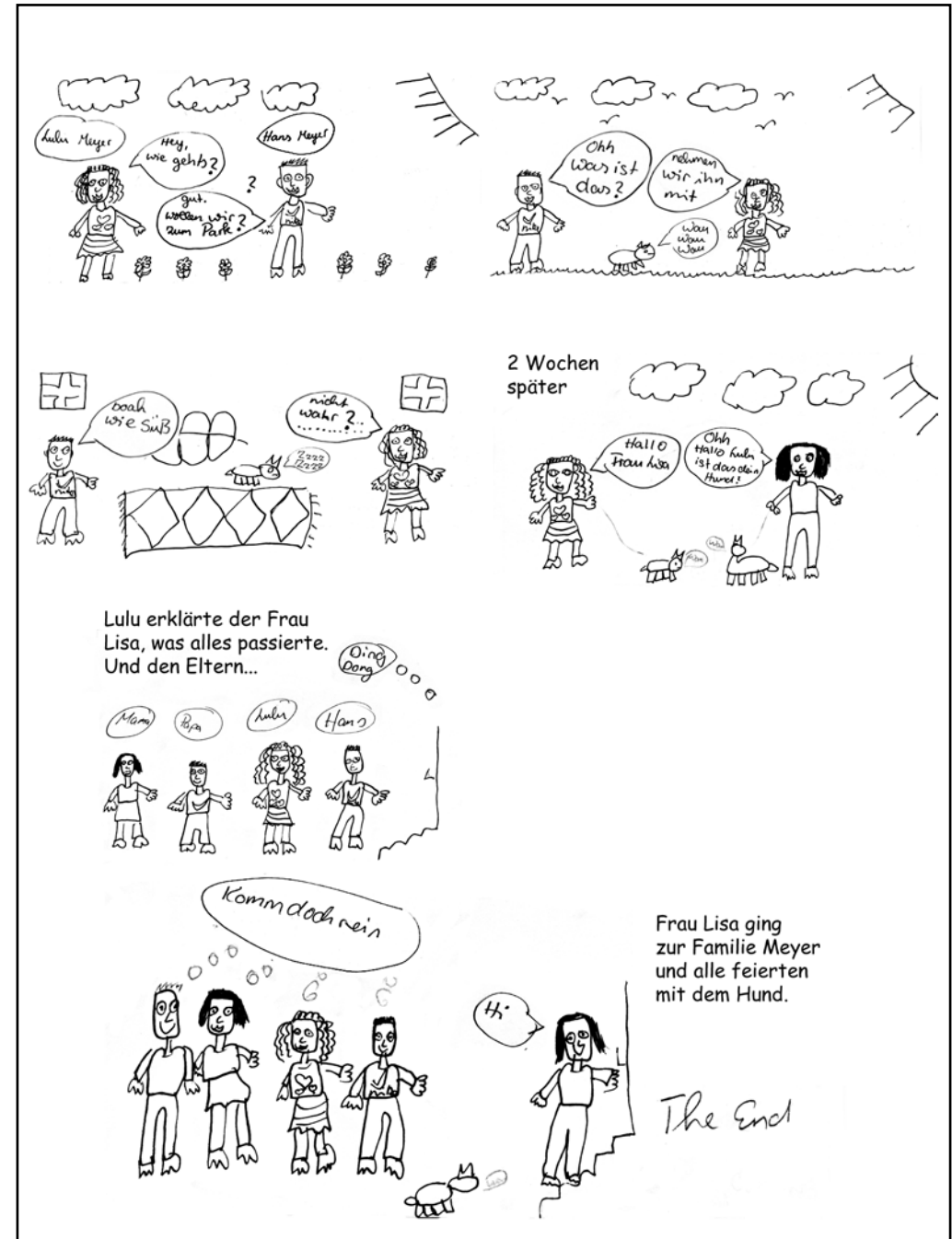
COMICS

COMICS



Der Hund

von Baybora



Weihnachten

von Jessica



Wir feiern Weihnachten
in Polen



Wir sind da



Wir kochen
zusammen



Wir gehen in die
Kirche



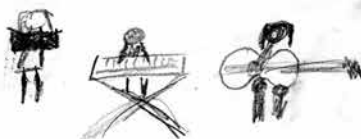
Dann essen wir



Dann packen wir die
Geschenke aus



Und dann feiern wir
noch ein bisschen



Ende

Die Coole Zeitung für coole Leute wurde gefördert von:



Coole Zeitung für coole Leute